

Prä- und perinataler Tod

Lebendiger Gott, es ist unbegreiflich für uns,
dass N. nur im Leib ihrer Mutter leben durfte.
Wir hätten ihr gern deine wunderschöne Schöpfung gezeigt.
Es gibt so viel, was wir mit ihr erleben wollten.
Nun müssen wir das Kind loslassen,
noch bevor wir es richtig kennenlernen konnten.
Hilf uns in unserer Traurigkeit.
Gib uns die Kraft, das gemeinsam auszuhalten.
Nimm N. auf und lass sie bei dir Geborgenheit und Liebe finden,
die wir ihr nicht schenken konnten.
Nimm sie auf in deinen ewigen Frieden durch Christus, unseren Herrn.

(Autor will nicht genannt werden)

Herr, unser Gott,
wir verstehen deine Gedanken nicht.
Mit schwerem Herzen stehen wir hier vor dir.
Du weißt es, du kennst unser Herz.
Der Weg ist hart, den du uns führst.
Wir sind bestürzt und traurig,
dass das Lebenslicht unseres Kindes
so schnell wieder verloschen ist.
Gib uns die Zuversicht,
dass nichts ohne deinen Willen geschieht.
Gib uns das Vertrauen in dein Geleit zurück.
Hilf uns, weiterzuleben.
Wir legen unser Kind in deine Hände zurück.
Bei dir ist es geborgen.

Wolfgang Alexander Kratz, in: Materialheft Trauerfeier – Beerdigung, S. 144.

*

Beim Tod eines Kindes

Gott, unser himmlischer Vater,
es tut weh, Abschied nehmen zu müssen,
Abschied von einem Kind, dessen Leben so kurz war,
Abschied von N. N.
Du kennst unsere Fragen, Gott, du kennst unsere bittere Enttäuschung
und du kennst unsere Verzweiflung.
Angst haben wir vor der Zeit ohne die Tochter/den Sohn
und die Schwester/den Bruder, ohne N. N., die/der geliebt wurde
und in liebevoller Erinnerung bleiben wird.
Aber wir sind auch dankbar für die Zeit, in der N. N. bei uns war.
Stärke in uns das Vertrauen darauf,
dass N. N. jetzt geborgen ist bei dir.
Deine Herrlichkeit, die wir an ihrem/seinem Sterbebett
vergeblich gesucht haben,
sie möge N. N. jetzt umschließen.

*Gottesdienstbuch für die Evangelische Landeskirche in Württemberg, Die Bestattung, Stuttgart 2000
(Württemberg, Bestattung), S. 149.*

Zum Loslassen reif werden

Schmerzlich entbehre ich,
was du mir genommen hast, Gott.
Aber ich stehe nicht mehr gegen dich auf.
Immer noch weine ich, aber ich spüre,
es wird ruhiger in mir.
Eine stille Dankbarkeit beginnt zu wachsen
auf dem Grunde der Tränen.
Es wird nie mehr sein,
aber dass es war,
dieses Schönste,
kann niemand mir rauben.
Mag ich auch ein Verwundeter bleiben,
so glaube ich doch, dass ich eines Tages
über die Klage hinauswachsen werde.
Ich werde zurückschauen
und danken, dass ich beschenkt war
in einem Mass,
das meine Worte nicht auszusagen vermögen.

*aus "Trauernacht und Hoffnungsmorgen", Herder Verlag
Antje Sabine Naegeli, aus: <https://ritualmeister.ch/download/Abschied/Trauertexte-12-v3.pdf>
„Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau“*

Gott im Himmel, wir sind sehr traurig.
Wir haben uns so auf Sofia gefreut:
Wir haben mit ihr gesprochen, sie gestreichelt
– sie gehört zu uns, wir lieben sie.
Dass wir sie hergeben sollen,
können wir nicht begreifen
– es tut uns furchtbar weh.
Wir verstehen dich nicht, Gott,
und doch suchen wir Trost bei dir.
Sei du mit uns auf diesem schweren Weg:
Wir vertrauen dir unsere Sofia an, nimm sie bei dir auf. Amen.

von Lutz Friedrichs aus «Ich steh vor dir mit leeren Händen, Gott. Hilfen, Liturgien und Rituale zur Begleitung beim Tod eines Kindes im Mutterleib oder kurz nach der Geburt», Materialheft 101 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/Main, herausgegeben von Sabine Bäuerle und Natalie Ende, 2. Auflage 2012

Du, Gott, hast in Jesus Christus
das Leiden und die Freude aller Menschen auf dich genommen.
Du kennst unsere Gefühle.
Du weißt, wie sehr wir uns über die Geburt von Kindern freuen,
die du uns schenkst,
wie sehr wir sie erwarten, hoffen und planen für sie.
Wir danken dir für N. und für N.,
die Zwillinge, die du N. N. (Namen der Eltern) geschenkt hast.
Du kennst aber auch unseren Schmerz,
unser Unverständnis, dass N. N. schon nach knapp fünf Tagen sterben musste.
Sei bei uns in unserer Trauer und in unserer Wut.
Tröste uns und schenke uns die Gewissheit,
dass N. N. bei dir geborgen ist.

von Martin Franke aus «Ich steh vor dir mit leeren Händen, Gott. Hilfen, Liturgien und Rituale zur Begleitung beim Tod eines Kindes im Mutterleib oder kurz nach der Geburt», Materialheft 101 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/Main, herausgegeben von Sabine Bäuerle und Natalie Ende, 2. Auflage 2012

Gebet und Schweigezeit

Wir haben uns gefreut,
dein Vater und ich, mein Kind, auf dich.

Würdest du ein Junge oder ein Mädchen werden?
Namen suchten wir für dich,
schrieben sie auf ein Blatt Papier,
sprachen sie laut vor uns hin.

Nächstes Jahr um diese Zeit
würdest du im Kinderwagen liegen, unser Kind.

Ach mein Kind.

Ich habe mir Bilder angesehen,
ich wollte wissen, wie du aussiehst,
dein winziger Körper, deine Augen, Hände.

Wie du heranwächst in mir.
Ich habe darauf gewartet, dich zu spüren in mir,
dein leises Pochen.

Aber du gingst,
ich habe dich nie gesehen,
du gingst fort.

Man sagt, ich sei gesund und jung,
ich könnte andere Kinder haben später,
vernünftig soll ich sein
und mich zusammennehmen.

Oft lässt man uns keinen Ort,
an dem wir trauern können.
Doch jetzt, heute, an diesem Ort,
nehmen wir uns den Raum
und legen dein Leben, mein Kind,
und unser Leben
in die Barmherzigkeit Gottes.
Nichts geht verloren,
kein Molekül, kein Atom.
Du bist aufgehoben, mein Kind, wie wir.

Wir wollen Stille halten,
um unseren Gedanken und Gefühlen
in uns Raum zu geben:
Schweigen als Erinnerung an das Kind,
dessen Leben endete, bevor es begann.

von Gabriele Oberbandscheid, Ernst-August Hesse und Ulrike Woogk aus «Ich steh vor dir mit leeren Händen, Gott. Hilfen, Liturgien und Rituale zur Begleitung beim Tod eines Kindes im Mutterleib oder kurz nach der Geburt», Materialheft 101 des Zentrums Verkündigung, Frankfurt/Main, herausgegeben von Sabine Bäuerle und Natalie Ende, 2. Auflage 2012

Psalmgebet

Wir wollen zur Ruhe kommen vor Gott und all unsere Klagen und Fragen mit den Worten des 39. Psalms aussprechen:

Verstummt bin ich, Herr, und still und
und schweige fern der Freude
und muss mein Leid in mich fressen.
Mein Herz ist entbrannt in meinem Leibe;
wenn ich daran denke, brennt es wie Feuer.
So rede ich denn mit meiner Zunge:
Herr, lehre mich doch,
dass es ein Ende mit mir haben muss
und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss.

Das sind wir, o Gott,
stumm und sprachlos geworden
durch das, was da geschehen ist.
Wenn wir nur daran denken,
schnürt es uns das Herz ab,
und wir spüren die unerbittliche Macht,
mit der der Tod unsere Freude lähmt.
Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf dich.
Herr, höre mein Gebet und vernimm mein Schreien,
schweige nicht zu meinen Tränen.
So kommen wir, o Gott,
und können uns dir nur allein anvertrauen,
trotzlos und entsetzt, wie wir sind.
Teile unsere Trauer,
gib uns Nähe,
sprich zu uns, wo wir sprachlos sind,
durch deinen lieben Sohn Jesus Christus,
unseren Herrn, der mit dir und deinem guten Geist lebt
und regiert in Ewigkeit. Amen.

Psalm 39,3-5.8.13

O Gott, wir mussten hergeben, was wir festhalten wollten,
wir mussten uns trennen von dem, was wir schon so sehr liebten:
unser Kind.

Durchkreuzt sind die Pläne, Hoffnung ist zerstört.

Unser Herz ist wund, es tut so weh.

Wir wissen nicht, warum das alles so kommen musste.

Gott, wir brauchen Menschen, die uns verstehen,
die uns Zeit und Raum für unsere Trauer geben,
für alle Gefühle, die jetzt in uns sind.

Wir brauchen die Hoffnung,
dass unsere Kinder bei dir geborgen sind.

Bewahre uns die Liebe und die Verbundenheit mit ihnen.

Lass uns daraus Kraft schöpfen für die kommende Zeit.

Erdmuthe Druschke-Borschel

Hier sind wir, Gott, vor dir,
so wie wir sind:

mit unserer Anspannung, unserer Traurigkeit und Enttäuschung,
mit unserer Wut, unserer Ungeduld und Angst,
mit unserer Hilflosigkeit und unserer Ohnmacht,
mit unserem Glauben,
dass Not und Leid nicht das letzte Wort haben,
mit unserer Hoffnung nach dem Gelingen im Leben,
mit unserer Sehnsucht danach,
durch das Leben getragen zu werden,
ja, Gott, durch dich und unsere Mitmenschen.

Psalmverse aus Ps 139

Mein Gott,
ich klage dir meinen Zustand,
und rede von dir
und fühle mich dennoch verlassen!

Ich möchte dir vertrauen
und ängstige mich dennoch.
Ich rede zu dir und weiß doch nicht,
ob du mich hörst!
Ich möchte deinen Willen erfüllen
und weiß, dass du mich führst,
und sehe dennoch keinen Weg.
Ich weiß, dass mein Geschick von dir kommt
und kann es nicht annehmen.
Ich weiß, dass du mir Licht zgedacht hast
und versinke in meinen dunklen Gedanken.
Ich weiß, dass du mir Freiheit bestimmt hast
und fühle mich dennoch wie gefangen.
Ich weiß, dass dein Zeitplan anders ist als der meine
und habe dennoch keine Geduld.
Es ist leer in mir!
Ich wiederhole die Worte,
die ich früher einmal verstanden hatte:
„Ich weiß, dass du mich nicht verlassen wirst.“
Nein, mein Gott –
Ich weiß es nicht.
Ich glaube es.
Ich möchte es glauben.
Hilf mir.

Jörg Zink Aus: Jörg Zink/Hans-Jürgen Hufeisen, Feier der Schöpfung, Vier Liturgien für die Erde. Kreuz Verlag, Stuttgart 1993, S. 63-66. © beim Autor.

Klagegebet zu Psalm 77

Meine Seele will sich nicht trösten lassen.
Laut will ich schreien zu Gott,
mit aller Kraft, damit er mich hören möge.
Denn ich bin in Not und ich suche Gott.
Nächtelang ist meine Hand ausgestreckt,
und meine Seele will sich nicht trösten lassen.

Ich denke an Gott und seufze ...
Will er nie mehr gnädig sein?
Ist seine Treue ein leeres Wort?
Hat er das Erbarmen verlernt
oder hat er im Zorn das Mitleid vergessen?
Das ist mein Schmerz,
dass Gott heute so anders handelt.
Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen:
Hilf mir beten und meine Gedanken sammeln;
ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht.
Ich bin einsam,
aber du verlässt mich nicht.
Ich bin kleinmütig,
aber bei dir ist die Hilfe.
Ich bin unruhig,
aber bei dir ist der Friede.
In mir ist Bitterkeit,
aber bei dir ist die Geduld.
Ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt [den] rechten Weg für mich.

Dietrich Bonhoeffer Aus: Widerstand und Ergebung, © 1998 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh. in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Bitte

Wolle mich nicht trösten,
denn es gibt keinen Trost,
jetzt nicht.
Wolle mich nicht trösten,
denn Worte
erreichen mich nicht.
Aber sei da,
wenn du kannst.
Halte mich aus,
wenn du kannst.
Wage deine Ohnmacht,
aber geh nicht fort,
wenn du kannst.

*aus "Trauernacht und Hoffnungsmorgen", Herder Verlag Antje Sabine Naegeli, aus:
<https://ritualmeister.ch/download/Abschied/Trauertexte-12-v3.pdf> „Mit freundlicher Genehmigung der Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Breisgau“*